Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 9

Artikel: Rundgang im Basler Zoo
Autor: Hermann, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925369

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

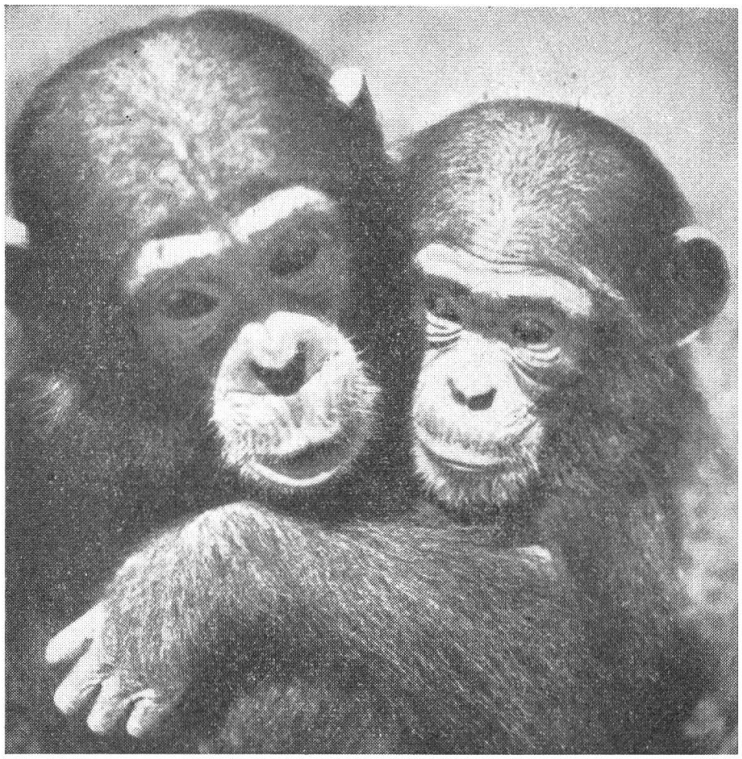
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundgang im Basler Zoo

Für den Empfang der Gehörlosen-Tagung sind die Flamingos bereit, wohl wegen der schönen Farben ihres Gefieders: Rosarot, Orange und weiß! Die Flamingos beginnen im Frühjahr mit der Brutpflege. Die Erdhügel entstehen aus Schlamm am Teichufer, wobei sich in jedem Nest 1 bis 2 Eier befinden. Wenn die jungen Flamingos bereits vor unserem Besuch ausgeschlüpft sind, sind sie gut zu erkennen, da sie zuerst ein braunes Daunenkleid tragen. Wir gehen bei den neugierigen Straußvögeln vorbei zu den Zebras. Ein kleiner Felsblock dient zur «Schönheitspflege»; die Zebras reiben sich gerne mit ihrem Kopf oder Körper daran. Am Affenfelsen treiben die Javaner Affen viel Spaß und Spiele. Hauptattraktion zwischen 15 und 16 Uhr bei zwei Gorillakindern, einem Schimpansen- und einem Orang-Utankind, bei gutem Wetter auf der Wiese, sonst bei Regenwetter im Vogelhaus. Das gibt zu lachen. Leider ist es nicht mehr leicht zu unterscheiden, welches von den beiden Gorillakindern Goma ist, seitdem sie keine Windeln mehr trägt. Wer die Charaktere scharf beobachtet, erkennt, wie sich Goma brav und sittsam benimmt, während ihr Spielkamerad Pepe lebhafter herumtollt. Die beiden Gorillakinder zeigen mit Vergnügen unter Aufsicht eines Wärters Zirkuskünste mit Überraschungen. Jambo, der kleinere Bruder von Goma, spielt mit seiner Mutter: «Auf dem Rücken reiten und turnen.» Auch er läßt sich gerne vom Oberwärter, Herrn C. Stemmler, tragen und necken.

Grüne und weiße Pfauen laufen frei herum und sind fast überall zu treffen. Wer müde Beine hat und erst 3 bis 6 Jahre alt ist, geht zur Elefanten- oder Ponyhaltestelle, wo man auf dem Elefantenrücken Platz nehmen oder mit Ponykutsche herumfahren kann. Jeden Nachmittag findet die interessante Elefantendressur statt. Wer im Vorsommer zu heiß hat, wird die Königspinguine im herrlichen Eiskäfig beneiden. Brutpflege: das Pinguinweibchen brütet ein Ei in seiner Bauchfalte zwischen den Füßen, jedoch wechseln die Männchen und Weibchen die Brut öfters ab, wobei sie von Bauch zu Bauch gegeneinander stehen und das Ei mit großer Sorgfalt hinüberrollen lassen. Wenn das Junge ausschlüpft, bleibt es noch lange Zeit dort in der Wärme. Die Pinguinmutter bückt sich von Zeit zu Zeit tief über das Kind und füttert es. Nachher zur großen Wiese, wo Schafe, Ziegen, Reiher, freche Gänse und Vogelarten frei leben. Im Raubtierhaus wird man im Laufe des Frühjahrs viele Jungtiere erwarten, welche zu beobachten reizend sind; besonders das Familienleben bei den Pumas und Löwen. Und jetzt zu den Känguruhs und Kudus, die zusammen in einem großen Freigehege friedlich leben. Noch dazu gehören die Enten im Wassergraben. Neben dem Giraffengehege ist bei den Okapis vielleicht schon eine Sensation; die Okapimutter wird im Juni ein Junges erwarten.



Mutterglück!

(Die zwei Klischees wurden von Oberwärter C. Stemmler freundlich zur Verfügung gestellt.)

Aus diesem struppigen, blasierten Kerl soll noch ein elegant-befrackter Königspinguin werden?

Unter der Eisenbahnbrücke geht's zum Sautergarten — zu den Nashörnern. Sie baden, liegen, schnarchen und führen ein faules Leben. Obacht, bei dem Zwergflußpferd kann man beobachten, wie es im Wasser untertaucht oder wie es aufsteigt oder an der Türe und den Wänden mit im Kreise schwingendem Schwanz dünnen Mist spritzt. Bei den Papageien bewundern wir die herrlich bunten Gefieder und ihr Geplapper. Die Raubvögel breiten ihre Flügel aus zum Sonnen. Zurück zur Seelöwenfütterung, um 15.45 Uhr zuschauen, wie sie Künste zeigen beim Fischeschnappen. Falls die Zeit knapper wird, eilt man bei den Bisons und Wisents, Kamelen und Damhirschen vorbei, aber ohne die Storchenbrut zu versäumen. Zwei bis drei Storchenpaare werden im Frühjahr Junge aufziehen und es ist reizvoll zu sehen, wie sie die Brut mit instinktiver Geschicklichkeit pflegen. — Ein wenig bei den Bären, Eisbären und Brillenbären verweilen. Die braunen Bären klettern auf kahle Bäume oder führen umsonst Bettelkünste aus, da die Fütterung nicht nur bei den Bären, sondern im ganzen Zoo verboten ist. Es ist besser so, weil die Fütterung bei vielen Tieren schädlich war. Dafür hat man mehr Gelegenheit zum Beobachten und kann sich freuen, wenn die Tiere gesund und gut gepflegt sind.

Noch einmal eine Überraschung: ein Orang-Utankind ist erst am 19. März 1962 auf die Welt gekommen und wird von seiner Mutter aufgezogen und gepflegt.

Doris Hermann, Riehen

Fünfwaldstättersee

Haben wir recht gelesen? Es heißt doch Vierwaldstättersee, weil Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern zusammen vier ausmachen. Bis zum 1. Januar 1818 war aber noch ein fünfter Staat mit dabei: Gersau. Die Gersauer wollten lange keine Schwyzer werden. Sie wehrten sich mit Händen und Füßen dagegen. In einer Denkschrift unterstrichen sie ihre 500jährige Unabhängigkeit. Sie reichten diese Schrift der Tagsatzung ein. Am Ende mußten die Gersauer doch klein beigeben. Am 22. Juli 1817 kamen sie als freier Ort zu Schwyz, und ein halbes Jahr später wurde ihr Staat aufgehoben.

Einst waren die Alpweiden am Rigi und der Flecken Gersau Eigentum des Klosters Muri. Durch einen Tausch kam das Ländchen in den Besitz des Grafen von Habsburg. Er wiederum brauchte Geld, das er vom Edlen von Moos erhielt. Zum Pfand dafür gab er ihm Gersau. Zehn Jahre lang sparten die Gersauer, dann erkauften sie sich die Freiheit.